

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 1

Artikel: Um zehn Uhr war das Inferno vorbei
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um zehn Uhr war das Inferno vorbei

60 Jahre Pearl Harbor

Die Beziehungen zwischen Japan und Amerika begannen sich bereits in den frühen Dreissigerjahren zu verschlechtern. Der Feldzug Japans gegen die Mandchurei 1931, weitere Eroberungen gegen China 1937 und das Verbünden mit den Achsenmächten 1940 verschärfte die Situation zusehends. Im Mai 1940 befahl Präsident Roosevelt der Pazifikflotte, nach Manövern in den Gewässern von Hawaii dort zu bleiben. Die Verteidigungslinie der USA sollte von der Westküste in die Mitte des Pazifiks verlegt werden.

Im Juli reagierten die USA mit einem Öl embargo gegen Japan, auch andere Rohstofflieferungen wurden untersagt. Das

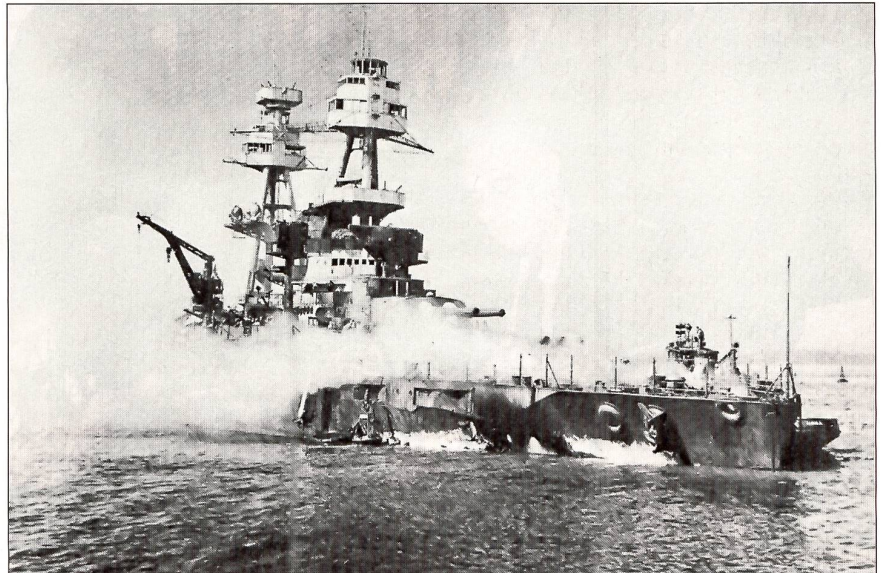


Oberst i Gst
Jürg Kürsener, Berlin

rohstoffarme Japan nahm dies als Anlass, nun Angriffe gegen andere Länder der Region zu planen. Damit sollte der Bedarf an den dringend benötigten Ressourcen sichergestellt werden. In der zweiten Jahreshälfte 1941 begann sich die Situation zu verschärfen, Versuche ernsthaft zu verhandeln scheiterten. Im Oktober wies die Regierung unter Präsident Roosevelt alle US-Handelsschiffe an, Häfen in freundlich gesinnten Staaten aufzusuchen. Im November räumten US-Marines Schanghai und andere chinesische Städte, wo die Vereinigten Staaten China Unterstützung gewährt hatten.

Plan: Überraschungsangriff

Ein wesentliches Hindernis für die japanischen Eroberungspläne in Südostasien war allerdings die US-Pazifikflotte mit Hauptquartier in Pearl Harbor auf der Insel Oahu (Hawaii). Diese musste zuerst ausgeschaltet werden. Admiral Yamamoto, der 57-jährige Befehlshaber der kaiserlich-japanischen Flotte, ehemaliger Marineattaché in Washington und Harvard-Student, war der geistige Vater dieser Planung. Er hatte vor, diesen Plan mittels Flugzeugträ-



Beim Angriff der Japaner am 7. Dezember 1941 wurde auch das Schlachtschiff USS Nevada (BB-36) getroffen. Die Aufnahme zeigt das halb gesunkene und brennende Schiff. Es konnte später repariert und wieder eingesetzt werden. Die Nevada hatte als einziges Schiff noch Fahrt aufnehmen können, dann aber wurde sie nach Beschädigung bewusst auf Grund gesetzt, um nicht den Eingang zum Hafen von Pearl Harbor zu blockieren.

gern und Marineflugzeugen in einem Überraschungsangriff zu erreichen. Im Oktober 1941 wurde der Kampfverband mit insgesamt 6 grossen Flugzeugträgern und 24 Begleitschiffen unter der Führung von Vizeadmiral Nagumo gebildet.

Die Warnung wurde ernst genommen

Die Amerikaner hatten seit einiger Zeit den japanischen diplomatischen Code Magic entschlüsselt. Dieser enthielt aber keine Angaben über militärische Operationen (den eigentlichen Marinecode JN-25 knackten die Amerikaner erst im März/April 1942). So glaubten sie in erster Linie an japanische Angriffe gegen Malaysia, die Philippinen und andere Staaten in Südostasien. Pearl Harbor wurde zwar nicht völlig ausgeschlossen, aber diese Option glaubte niemand so richtig. Admiral Husband E. Kimmel, der Oberbefehlshaber der Pazifikflotte, und Generalleutnant Walter C. Short, Kommandant der Heeresstreitkräfte, waren im Dezember 1941 die hauptverantwortlichen Offiziere auf Hawaii. Kimmel erhielt am 27. November 1941 eine schriftliche Warnung des Oberbefehlshabers der Marine, Admiral H. R. Stark. Diese wies auf unmittelbar zu erwartende japanische Angriffe hin, ohne allerdings präzise Angaben zu machen, wo diese erfolgen könnten. Kimmel und Short nahmen die Warnung ernst, da sie durch-

aus mit überraschenden Schritten Japans rechneten. Sie erhöhten in der Folge ihre Abwehrmassnahmen, so vor allem gegen feindliche Sabotageakte und gegen U-boot-Operationen in den Gewässern um Hawaii. Was sie aber nicht erwarteten, waren Angriffe aus der Luft. Entsprechend waren die Vorkehrungen gegen solche unzureichend. Die beiden Offiziere galten nach dem Angriff als Bauernopfer für das Versagen der USA und wurden von ihren Funktionen entbunden. Wohl hatten sie Verschulden an den hohen Verlusten, aber es wäre verfehlt, sie allein für die verheerende Niederlage der USA am 7. Dezember 1941 verantwortlich zu machen. Noch heute streiten Experten darüber, ob Washington den Befehlshabern in Pearl Harbor ausreichend strategische Informationen zur Verfügung stellte. Denn es gab durchaus Anzeichen, dass Japan etwas Grosses vorhatte. Geschickt hatten aber der japanische Botschafter in Washington und der pensionierte Admiral Nomura als Berater die Amerikaner mit Verhandlungen hingehalten, während das FBI Anfang Dezember 1941 bereits über Aktenverbrennungen auf der japanischen Botschaft berichtete.

Die Briten beeindruckten die Japaner

Japan hatte den Angriff auf Pearl Harbor gründlich vorbereitet. Die militärische Füh-



Einem Tag nach dem Überfall auf Pearl Harbor, am 8. Dezember 1941, unterzeichnete Präsident Franklin D. Roosevelt im Weissen Haus in Washington D.C. im Beisein von Mitgliedern des Kongresses die Kriegserklärung an Japan.

Die Besatzung war besonders beeindruckt vom erfolgreichen Überraschungsangriff der Briten im November 1940 mit 21 Swordfish-Torpedoflugzeugen vom Flugzeugträger HMS Illustrious auf den gut gesicherten italienischen Hafen von Tarent. Bei diesem waren sieben Schiffe, darunter drei Schlachtschiffe, schwer beschädigt worden. Tarent war im Ansatz durchaus mit Pearl Harbor vergleichbar (nur eine enge Ausfahrt, flache Gewässer). Zum Studium dieses Angriffs und der Auswirkungen war extra ein japanischer Marineattaché aus Berlin nach Tarent gereist.

Aufklärung böse vernachlässigt

Es war ein grosser Fehler, dass Kimmel die weit reichende Aufklärung rund um Hawaii vernachlässigt hatte. Wohl hatte er am 17. Oktober diese intensiviert, aber die Aufklärungsflüge deckten nicht den gesamten Raum rund um Hawaii ab, sie wurden auch nicht auf einen 24-Stunden-Betrieb ausgedehnt und erstreckten sich zudem nur rund 1000 km weit. Dies, obschon er in früheren Gesprächen einen Überraschungsangriff auf die Inselgruppe nicht ausgeschlossen hatte und obwohl er am 2. Dezember 1941 realisierte, dass die sechs grossen Flugzeugträger der kaiserlich-japanischen Marine seit gut zwei Wochen keine Funksignale mehr ausgesendet hatten. Auch war deren Standort seit dem 16. November nicht mehr bekannt. Kimmel hatte es auch unterlassen, in der Hafeneinfahrt die Torpedonetze aufzuziehen.

Und General Short hatte aus Angst vor Sabotageakten die Kampfflugzeuge auf den Flugplätzen nicht dezentral, sondern in engen Paketen parkieren lassen. Dies sollte den japanischen Jägern die Zerstörung von amerikanischen Maschinen wesentlich erleichtern. Fatal erwies sich auch der Umstand, dass es zwischen Kimmel und Short keine eigentliche Joint-Kommandostruktur auf Hawaii gab.

Start der Überraschung

Nagumo versammelte seinen Verband bei Takan, einer zu den Kurileninseln gehörenden Bucht. Dort lief er am 26. November 1941 mit sechs Flugzeugträgern, zwei Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, 28 U-Booten und 11 Zerstörern unter grösster Geheimhaltung aus, überquerte den Nordpazifik und näherte sich – unter Umgehung der normalen Schiffsrouten – der Insel Oahu aus Norden. Im Morgengrauen (06.45) des 7. Dezember 1941 versenkte der Zerstörer USS Ward in der Nähe der Hafeneinfahrt nach Pearl Harbor ein unbekanntes (japanisches) U-Boot. Admiral Kimmel wurde verspätet (07.25) darüber informiert.

Bei Tagesanbruch dieses fatalen Tages, der 7. Dezember 1941 war ein Sonntag, standen die Träger Akagi, Soryu, Hiryu, Zikaku und Shokaku unentdeckt etwa 320 km nördlich von Oahu. An Bord hatten sie 354 Flugzeuge. Um 06.00 wurde die erste Welle mit 181 (oder 183) Kampfflugzeugen unter Führung von Fregattenkapitän Fu-

chida gestartet. Eine Stunde später ortete ein Radaroperator des Heeres bei Opana eine anfliegende Welle von Flugzeugen. Die Meldung wurde nicht ernst genommen, weil Leutnant zS Tyler, der diensthabende Offizier auf Oahu, meinte, dies seien wohl die ohnehin erwarteten eigenen B-17-Bomber, die am Sonntagmorgen von Kalifornien als Verstärkung erwartet wurden.

1. Angriffswelle

Die erste Angriffswelle der Japaner richtete sich vor allem gegen die Luftstützpunkte der Navy von Fort Island und Kanehoe Bay, gegen den Flugplatz der Marines von Ewa sowie gegen die Luftstreitkräfte des Army Air Corps (die US-Luftwaffe gab es damals noch nicht) von Bellows, Wheeler und Hickam. Damit sollte verhindert werden, dass die amerikanischen Jäger aufsteigen und die japanischen Angreifer bekämpfen konnten. Gleichzeitig wurden aber auch die ersten Angriffe gegen die verankerten Einheiten der US Navy im Hafen und der Bucht von Pearl Harbor geflogen. Fuchida hatte seinen Angriffsbeginn und die erfolgreiche Überraschung mit dem mittlerweile berühmten Deckwort «Tora, Tora, Tora» signalisiert.

170 Kampfflugzeuge in der 2. Welle

30 Minuten nach den ersten Angriffen erschienen die 170 (oder 167) Kampfflugzeuge der zweiten Welle unter Führung von Shimazaki. Diese konzentrierten ihre Aktionen auf die acht Schlachtschiffe USS Pennsylvania, USS Arizona, USS Nevada, USS Oklahoma, USS Tennessee, USS California, USS Maryland und USS West Virginia, die mit Ausnahme von USS Pennsylvania in der so genannten «BattleShip Row» in Paketen vor Anker lagen. Innert kurzer Zeit waren fünf davon schwer beschädigt, versenkt oder am Sinken. Darunter die USS Arizona (BB-39), die nach einem Direkttreffer in ein Munitionsmagazin explodierte, in kurzer Zeit sank und 1177 Seeleute mit in den Tod riss, unter ihnen Konteradmiral Isaac Kidd, ein Jahr vorher noch Kommandant des Schiffes und nun Kommandant der Battleship Division One. Heute ist das Denkmal der USS Arizona, eine blendend weisse Brücke, die über den Aufbauten des gesunkenen, am Meeresboden noch erkennbaren Schlachtschiffes errichtet wurde, eine der bekanntesten Gedenkstätten auf Hawaii.

Die Demütigung Amerikas

Um 10.00 war das Inferno vorbei. 2403 amerikanische Seeleute, Soldaten und Zivilisten starben beim Angriff der Japaner, 1178 wurden verletzt. Von den rund 90 Schiffen im Hafen waren deren 21 versenkt, am Sinken oder beträchtlich be-



Über der gesunkenen USS Arizona ist diese Brücke errichtet worden. Sie dient als Gedenkstätte an den Tod von 1177 Seeleuten. Deren Schriftzüge sind alle beim Denkmal festgehalten. Das Denkmal wird jährlich von Zehntausenden von Touristen und Interessierten besucht.

schädigt. Die USA verloren 188 Flugzeuge und 159 Maschinen wurden beschädigt. Die Japaner hatten nur 29 Flugzeuge (etwa 10%) verloren. Der Überraschungsschlag war geglückt, der Sieg überwältigend, aber nicht vollständig. Die USA wurden gedemütigt, gleichzeitig hatte aber Japan den schlafenden Riesen geweckt, gereizt, erzürnt und gewaltige Kräfte freigesetzt. Die USA waren nun bereit, selber in den Zweiten Weltkrieg einzutreten, am 8. Dezember erklärten sie Japan den Krieg. Drei Jahre und 8 Monate später sollte die Niederlage des kaiserlich-japanischen Reiches besiegelt sein.

Museumshinweis

In Honolulu auf Hawaii befindet sich das sehenswerte USS-Arizona-Denkmal. Adresse: 1 Arizona Memorial Place, Honolulu, Hawaii 96818, USA. Telefon (808) 422-0561, Fax (808) 541-3168. Das Museum ist täglich von 07.30 – 17.00 geöffnet, letzte Fahrt zum Denkmal um 15.00. Dieses besteht aus einem breiten weissen Steg, der über dem gesunkenen Schlachtschiff errichtet worden ist. Beim Blick aufs Wasser sind die Umrisse des Schiffes gut sichtbar. Das Denkmal wird mit Besuchsbooten vom Visitor Center aus angefahren.

Im Visitor Center befindet sich das USS Arizona Memorial Museum. Zum dortigen Rundgang gehört eine 23-minütige Filmpräsentation zum Angriff auf Pearl Harbor, und dort werden auch die Gratistickets für die Fahrt zum Denkmal abgegeben.

Unmittelbar neben dem Visitor Center liegt die USS Bowfin, ein U-Boot aus dem 2. Weltkrieg, zur Besichtigung frei. Der Park erlaubt einen grosszügigen Blick auf die Bucht von Pearl Harbor, und wenn man Glück hat, liegt am nahegelegenen Träger-Pier zum Greifen nahe ein Flugzeugträger.

1998 ist die USS Missouri, eines der vier letzten grossen Schlachtschiffe aus dem Zweiten Weltkrieg, nach Pearl Harbor geschleppt worden. Das noch im Golfkrieg von 1991 aktive Schiff ist nun ebenfalls als Museum, in Sichtweite des USS Arizona Denkmals, zu besichtigen. Die legendäre «Mighty Mo» diente im August 1945 in der Bucht von Tokio als Plattform für die Unterzeichnung der Kapitulation Japans.

Der Fehler Japans

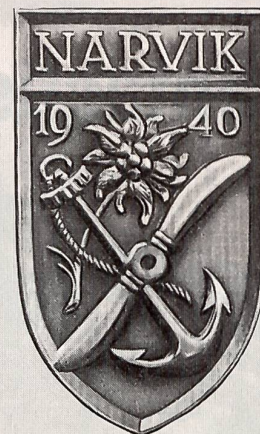
Die Japaner hatten bei ihrem Angriff etwas Wesentliches versäumt, sie griffen die Werft- und Infrastrukturanlagen auf Hawaii kaum an. Damit konnten die Amerikaner in kurzer Zeit fünf der acht beschädigten bzw. versenkten Schlachtschiffe wieder einsatzfähig machen. Einzig die USS Arizona (Totalverlust) blieb auf dem Meeresgrund, für die gehobene USS Oklahoma und die ohnehin veraltete USS Utah lohnten sich die Reparaturen nicht mehr.

Glück im Unglück

Etwas anderes hatte der Grossangriff auch nicht erreicht. Durch glückliche Umstände befanden sich die Flugzeugträger der US-Pazifikflotte am 7. Dezember 1941 nicht in Pearl Harbor. Die USS Enterprise befand sich etwa 345 km westlich von Oahu entfernt, die USS Lexington befand sich unterwegs nach Midway und die USS Saratoga weilte zu einem Werftaufenthalt in San Diego. Die USS Hornet und USS Yorktown waren Anfang 1941 in den Atlantik verlegt worden. Diese Träger sollten schon bald für den Beginn der Wende im Pazifik besorgt sein, im Juni 1942 trugen sie entscheidend zur Niederlage der Japaner bei der Seeschlacht von Midway bei (wir werden in einem speziellen Artikel darauf eingehen).

Der Angriff auf Pearl Harbor vom 7. Dezember 1941 gilt als einer der schwarzen Tage in der Geschichte der USA und wird in jüngster Zeit mit dem schrecklichen Terrorangriff vom 11. September 2001 in New York, Washington und Pennsylvania verglichen. Obwohl die Angriffe in ihrer Natur völlig unterschiedlich sind, sind sie sich doch bezüglich Überraschung, Ausmass und Folgen ähnlich. Beide Ereignisse haben das amerikanische Volk aufgerüttelt, und der 7. Dezember 1941 hatte bedeutende Veränderungen im weiteren historischen Verlauf der Weltgeschichte ausgelöst. Ob der 11. September 2001 auch vergleichbare Auswirkungen haben wird, muss sich wohl noch weisen. ☒

Militärsgeschichte kurz gefasst



Kampf um Narvik

In Artikel 3 der «Verordnung über die Stiftung des Narvikschildes» vom 19. August 1940 hiess es: «Der Narvikschild wird verliehen an alle Wehrmachtangehörigen, die an der Landung in Narvik oder an den Kämpfen der Gruppe Narvik ehrenvoll beteiligt waren.» Und die Durchführungsbestimmungen ergänzten: «Teilnehmer an den Kämpfen der Gruppe Narvik ist auch, wer in den Kampf der Gruppe Narvik in der Luft, zur See oder zu Lande unterstützend eingegriffen hat.» Den Erinnerungsschild erhielten also nebst den massgeblichst beteiligten Gebirgsjägern auch Angehörige der Kriegs- und der Handelsmarine sowie der Luftwaffe. Der auch posthum zuerkannte Schild kam rund 8500-mal zur Verleihung. Er wurde am linken Oberarm getragen, in silber- (Heer und Luftwaffe) sowie in goldfarbener Ausführung (Marine). Die Abbildung zeigt den Narvikschild in der Nachkriegsform gemäss «Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen» vom 26. Juli 1957, also ohne Hoheitszeichen des Dritten Reiches.

Die kühne, am 9. April 1940 angelaufene Operation «Weserübung» war einem britisch-französischen Handstreich um bloss Nasenlänge zuvorgekommen. Dieser hatte, ebenfalls unter Missachtung der Neutralität Norwegens, die Blockade der für Deutschland unentbehrlichen schwedischen Eisenerzlieferungen zum Ziel gehabt. Anders als in Dänemark waren die deutschen Invasoren in Norwegen da und dort auf heftige Gegenwehr gestossen. Bei Narvik hatten Zerstörer Teile der ostmärkischen (österreichischen) 3. Gebirgsdivision an Land gesetzt. Die schweren Waffen, die Fahrzeuge und die Tragtiere waren aber infolge Feindeinwirkung verloren gegangen, sodass die Gebirgsjäger des bayerischen Generalleutnants Eduard Dietl (Generaloberst, 1890 – 1944), unterstützt durch Matrosen und Fallschirmjäger, am nördlichen Polarkreis in eine äusserst prekäre Lage gerieten.

Am Montag, den 10. Juni 1940, vier Tage vor dem Fall von Paris, gab das Oberkommando der Wehrmacht per Sondermeldung das Ende der zweimonatigen Kämpfe um Narvik bekannt. Unter dem Eindruck der deutschen Blitzfolge im Westen hatten die Alliierten die Reste ihres Expeditionskorps, mit dabei polnische Schützen und französische Fremdenlegionäre der 13. Demi-Brigade, aus Norwegen abgezogen. Vincenz Oertle, Esslingen